

Die Geschichte der Lazaristen bis zur Französischen Revolution (Teil 5)

Die Mission auf den Maskarenen. Eine Wiedergutmachung des Scheiterns auf Madagaskar?

Etwa 40 Jahre nach dem tragischen Ende der Tätigkeit auf Madagaskar erhalten die Lazaristen 1712 die Möglichkeit, auf den von dort etwa 850 km entfernten Inseln *Réunion* und *Mauritius* – die als französische Kolonien noch die Namen *Bourbon* und *France* tragen – eine ferne Missionstätigkeit zu beginnen. Beide Inseln sind schwach besiedelt, haben aber einen **enormen Zuzug** an Siedlern und vor allem an afrikanischen Sklaven. Im Jahre 1761 sind von etwa 19.000 Einwohnern auf Réunion fast 80 % schwarzafrikanische Sklaven.

Der *Code noir*, den Ludwig XIV. 1685 erlässt, regelt den Umgang mit ihnen in den französischen Überseegebieten. Während die **Sklaverei** in Frankreich offiziell verboten ist (auf den kriegswichtigen Galeeren wird sie allerdings toleriert), können französische Katholiken in den Kolonien unter bestimmten Bedingungen Sklaven besitzen: sie müssen sie unterrichten und taufen lassen, Feiertage gewähren, heiraten lassen, bei Krankheit pflegen, bei kleinen Vergehen nur mäßig strafen etc. Die Praxis sieht allerdings oft anders aus.

Die Insel Réunion ist der *Ostindischen Handelsgesellschaft* anvertraut, die sich um das zeitliche und geistliche Wohl der Bewohner zu kümmern hat. Reisende nach Indien, die vorbeikommen, berichten in Paris und Rom von großen religiösen und moralischen Missständen, sodass eine Abhilfe gesucht wird. Schließlich wendet man sich an die Lazaristen und wird sich einig.

Im **Vertrag**, der 1712 zwischen den Lazaristen und der Handelsgesellschaft unterzeichnet wird, ist davon die Rede, dass die einst auf Madagaskar gegründete Mission nun auf Bourbon wiedererrichtet wird. Dieses Mal werden die **materiellen Grundlagen** der Tätigkeit der Missionare besser geregelt. Wie schon Vinzenz von Paul vor ihm versucht auch sein Nachfolger Generalsuperior *Bonnet*, die neue Überseemission mit dem ursprünglichen Ziel der Gemeinschaft zu verbinden. In separaten Anweisungen, die 1712 an die ersten vier Missionare er-

gehen, werden sie aufgefordert, *nach den Regeln und dem Geist unserer Kongregation zu leben und Nächstenliebe und gute Werke zu üben* (155).

Nach schwieriger Überfahrt kommen sie Ende 1714 nach Réunion und teilen sich auf drei Orte bzw. Pfarren auf. Es gibt einen **entscheidenden Unterschied** zu Madagaskar. In Réunion gibt es **keine eigenständige einheimische Bevölkerung**, sondern importierte afrikanische Sklaven, die in einer prekären Situation ihr Leben fristen müssen. Den Lazaristen wird oft die vereinbarte Bezahlung vorenthalten, sie erhalten aber dafür Grundstücke und kostenlos Sklaven zu ihrer Bewirtschaftung. Damit werden sie **Teil einer kolonialen Gemeinschaft**, die vom Kaffeehandel gut lebt.

Darüber hinaus haben die Mitbrüder einen Sitz mit Stimme im **Inselverwaltungsrat** (sie stellen vier von neun Mitgliedern), der sich oftmals mit der Aufrechterhaltung der Sklavenwirtschaft beschäftigt. Es gilt, Rebellionen vorzubeugen, entsprungene und wieder festgenommene Sklaven zu bestrafen und marodierende Banden von entsprungenen Sklaven zu bekämpfen. All dies macht die Lazaristen bei den Sklaven, die sie im Hinblick auf eine mögliche Taufe evangelisieren, natürlich nicht beliebt.

Auch gibt es mit den Verantwortlichen der Handelsgesellschaft immer mehr Reibereien. Streitpunkte sind Geld, fehlende respektvolle Behandlung und der **Vorwurf** des Nichteinhaltens der Vertragspunkte auf beiden Seiten. Mit der Übernahme der Nachbarinsel Mauritius durch die Franzosen 1621 verschlechtert sich das Verhältnis noch mehr. Dort sind die Lebensbedingungen durch Naturkatastrophen und interne Schwierigkeiten für die Lazaristen kaum zu ertragen und die Verantwortlichen auf der Insel zeigen sich wenig hilfsbereit.

Die Mitbrüder **beschweren** sich in Paris beim Generalsuperior, 1728 schreiben sie an den Marineminister und 1733 schließlich an König Ludwig XIV. Sie bitten ihn um seinen starken Schutz in den Schwierigkeiten, die sie als Priester mit den Verantwortlichen der Handelsgesellschaft haben, und die *so große Hindernisse* für den Erfolg ihrer Mission darstellen (172).

1734 kommt es schließlich zu einer **entschiedenen Reaktion**. Der Generalsuperior, der gewöhnlich positiv über die Mission berichtet hat, erklärt in einem Rundbrief an die gesamte Gemeinschaft, dass er die Mitbrüder von den Inseln abziehen wird.¹ Diese Entscheidung bringt eine Wende (173): Denn die Beamten der Ostindischen Gesellschaft können keinen Ersatz finden und nehmen so den Missionspriestern gegenüber eine versöhnlichere Haltung ein. Sie geben ihnen in allem Recht und loben ihre Tätigkeit über die Maßen. Auch wird der Gehalt jedes Priesters mehr als verdoppelt. *Letztendlich sicherte der neu ausgehandelte Vertrag den Fortbestand der Mission bis zur Revolution von 1789 und sogar darüber hinaus.* (174)

Wie aber steht es mit den **pastoralen und karitativen Tätigkeiten** der Lazaristen? Sie erkennen die Sklaven als ihre Armen, die sie unterrichten und trösten sollen. Dazu versammeln sie sie am Sonntagvormittag nach dem Gottesdienst und erteilen ihnen mit Hilfe von Übersetzern Katechismus-Unterricht. Zur Taufe werden aber nur ältere Sklaven, solche in Todesgefahr oder in Vorbereitung auf eine Eheschließung zugelassen. Viele Besitzer wollen aber nicht, dass ihre Sklaven heiraten. Sie wollen junge Frauen, die ihnen sexuell zu Diensten sind, nicht verlieren oder sie erwägen die Nachteile, die sich durch eine Eheschließung und damit verbundener Familiengründung für den zukünftigen Verkauf eines Sklaven ergeben.

Predigt und Katechismus für die Europäer und deren auf der Insel geborenen Nachfahren (Kreolen) sind sonntags um 14 Uhr. Die Möglichkeit, die christlichen Verhältnisse auf der Insel für alle zu verbessern, könnte nur über diese Gruppe führen, die als Soldaten bzw. Plantagenbesitzer **auf Kosten der Sklaven** ein angenehmes, oft liederliches Leben führen und nicht bereit sind, diesen die gesetzlich garantierten minimalen Rechte zu gewähren.

Die Einbindung in das Kolonialsystem lähmt die pastorale Arbeit der Missionare. Bis auf wenige Ausnahmen sind sie aber auf diesem Auge blind. Prophetische Stimmen, die sich für die Freilassung der Sklaven einsetzen, gibt es bei ihnen nicht. Tatsächlich gäbe es bereits diese Möglichkeit. Es werden Sklaven freigelassen und diese haben dann alle Rechte eines französischen Staatsbürgers. Das ge-

schieht aber nur mit alten und kranken Sklaven, die in der Folge auf sich selber gestellt sind. (184).

Anders ist die **persönliche Haltung** zu den Sklaven, hier gibt es nichts zu beanstanden: Wie aus privaten Schriften deutlich wird, gab es bei den Lazaristen gegenüber Schwarzafrikanern keine rassistischen Vorurteile, wie sie damals selbst bei anderen Geistlichen vorkamen.

1767 kommen Réunion und Mauritius unter direkte **königliche Verwaltung**. Neue Mitbrüder bringen neuen Schwung in die pastorale Tätigkeit. Zugleich versuchen jetzt die königlichen Beamten auf den Inseln das religiöse Leben gemäß ihren eigenen Interessen zu kontrollieren. Unliebsame, weil aus ihrer Sicht allzu umtriebige Seelsorger werden von ihnen von den Inseln verwiesen.

Der Ausbruch der **Französischen Revolution** zwanzig Jahre später wird schnell auf den Inseln spürbar. Frankreich führt Krieg nach allen Seiten. Das bringt ein Ende des Kaffeehandels und in der Folge große Armut auf den Inseln. In dieser Phase des Niedergangs sticht Herr *Jean Lafosse CM* hervor. Er war Abgeordneter im Inselrat.

Wie die anderen Mitglieder des Rates wird er überzeugter Anhänger der Gedanken der Revolution. Während aber die anderen sich weigern, auch den Sklaven gegenüber **Freiheit**, Gleichheit und Brüderlichkeit walten zu lassen, verkündet Lafosse in seiner Pfarre, dass die neuen Parolen auch für Sklaven gelten und gründet einen republikanischen Klub zu diesem Zweck. Er schreckt auch nicht vor politischer Agitation zurück. Und als 1794 in Paris auch die Freiheit der Sklaven in den Überseebesitzungen verkündet wird, träumt er von einem neuen Zeitalter, das in der Praxis allerdings erst in der Mitte des 19. Jh. kommen wird. Leider ist Lafosse eine sehr **späte Ausnahme**. Nicht umsonst wird sein Grab auf Réunion bis heute von den Einheimischen verehrt.

Alexander Jernej CM

(1) Vielleicht hängt diese selbstbewusste Entscheidung mit der 1729 erfolgten Seligsprechung von Vinzenz von Paul zusammen.

Einfache Zahlen in Klammer im Text beziehen sich auf Smith (Siehe GB 1/2023). Weitere Informationen sind dem 2. Band der Allgemeinen Geschichte der CM verfasst von Luigi Mezzadri CM und Francesca Onnis entnommen.